



---

Review

Reviewed Work(s): Die Wurzel allen Übels. Vorstellungen über die Herkunft des Bösen und Schlechten in der Philosophie und Religion des 1.-4. Jahrhunderts. *Ratio Religionis Studien III (Studien und Texte zu Antike und Christentum 91)* by Fabienne Jourdan and Rainer Hirsch-Luipold

Review by: Matthias Perkams

Source: *Philosophische Rundschau*, Vol. 63, No. 3 (2016), pp. 278-279

Published by: Mohr Siebeck GmbH & Co. KG

Stable URL: <https://www.jstor.org/stable/44862895>

Accessed: 11-03-2022 10:14 UTC

---

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <https://about.jstor.org/terms>



JSTOR

*Mohr Siebeck GmbH & Co. KG* is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Philosophische Rundschau*

## Buchnotiz

---

FABIENNE JOURDAN/RAINER HIRSCHLUIPOLD: *Die Wurzel allen Übels. Vorstellungen über die Herkunft des Bösen und Schlechten in der Philosophie und Religion des 1.–4. Jahrhunderts.* Ratio Religionis Studien III (Studien und Texte zu Antike und Christentum 91). Tübingen 2014. Mohr Siebeck. 305 S.

Der vorliegende Sammelband enthält insgesamt 12 Studien über das Böse und Schlechte zu diversen Themen aus der vorchristlichen bis in die frühislamische Zeit; ebenso divers sind auch Länge, Gestalt und Qualität der hier behandelten Aufsätze. Soweit spezifisch religiöse Phänomene behandelt werden (Altes Testament, Koran), gehören diese nicht ins 1.–4. Jahrhundert, wobei allerdings einige der aus dieser Zeit behandelten Themen (Philon, Gnosis, Clemens von Alexandrien, Augustinus) in der Tat einen dezidiert religiösen Zug besitzen, der aber bezeichnenderweise philosophisch ausbuchstabiert wird. Man hätte den Herausgebern also geraten, den Untertitel erst nach nochmaliger Lektüre des Manuskripts festzulegen.

Dass das Thema des Bandes trotzdem eine Einheit aufweist, erschließt sich aber spätestens durch den Beitrag von *Marie Hélène Congourdeau*, »Ursprung des Bösen und körperliche Existenz«, in dem spätantike theoretische Erklärungen des Bösen nach systematischen Kriterien klassifiziert werden. Hierbei wird interessanterweise Plotin mit Mani aufgrund der Tatsache zusammengestellt, dass beide das Böse in der Materie ansiedeln. Plotin, einige hermetische Schriften sowie die valentinianische Gnosis sehen die Körperlichkeit als Strafe für das Böse, wohingegen die biblische Position dadurch charakterisiert wird, dass

das körperliche Wesen als Opfer des Bösen erachtet wird. Obwohl hier natürlich z.T. Äpfel mit Birnen verglichen werden (Plotin unterscheidet sich von Mani nicht nur dadurch, dass er Philosoph, sondern vor allem auch dadurch, dass er Monist ist und kein gleichwertiges böses Prinzip akzeptiert), zeigt diese Aufstellung doch sehr schön, dass wir im 1.–4. Jahrhundert ein gewisses Feld unterschiedlicher Erklärungen des Bösen antreffen, die sich aufeinander beziehen lassen. Damit hätte sie sich hervorragend als Ergänzung zu der »Einführung« von Karin Alt geeignet, die das Problem des Bösen in stärker systematischer (also nicht einfach schematisierender) Weise erschließt und mit dem Phänomen der Rolle der Dämonen bei Plutarch auf ein Phänomen hinweist, das für eine philosophische Deutung religiöser Annahmen besondere Schwierigkeiten aufwirft.

Aus dem 1.–4. Jahrhundert werden in Einzelbeiträgen (in ungefährer zeitlicher Abfolge) dargestellt: Philon (Folker Siegert), Seneca (Troels Engberg-Pedersen, aus unerfindlichen Gründen in ein Kapitel »Hintergründe« verschoben), die Gnosis (Zlatko Pleše), Numenius (Fabienne Jourdain), Clemens von Alexandrien (David Runia), Plotin (David O'Brien), Augustinus (Bernhard Neuschäfer, seltsamerweise im Rezeptions-Kapitel). Alle diese Stücke sind, mit Ausnahme des Philon-Bitrags, lehrreich und lesenswert.

Durch seine Länge ragt *Fabienne Jourdain*s Beitrag zu Numenius heraus, der das gesamte mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auf den Autor zurückzuführende Material detail- und kenntnisreich untersucht und zu dem plausiblen Ergebnis kommt, dass eine vollständige Systematisierung des Ma-

terials nicht möglich sei, was wohl auch an den mehrfachen, bildlichen und philosophischen, Erklärungsebenen des Numenios gelegen haben möge. Wenn Sammelbände solch ausführlichen Studien, die einen Wert in sich besitzen, den Platz einräumen, den sie in Zeitschriften heute meist nicht finden, kann man das nur begrüßen.

In deutlichem formalen Kontrast stellt der Aufsatz von *David O'Brien* wichtige textkritische und philosophische Analysen in knappster Form und respektiert ebenso knapp auf Kritiker früherer Veröffentlichungen. *Zlatko Pleše* zeigt, dass nach verschiedenen gnostischen Ansätzen immer wieder spezifische Unwissenheiten an verschiedenen Momenten der Weltentstehung das Böse hervorbringen. *David Runia* betont ganz zu Recht die Bedeutung der patristischen Lehre von der Freiheit des Willens als Ursache des Bösen als eine originelle und wirkmächtige Antwort auf Markion und andere Dualisten; dass diese Antwort sich in ähnlicher Weise bei einigen Autoren der Zeit (z. B. Tertullian, *adv. Marcionem* II; der *Liber legum regionum*) findet und wie diese Texte traditionsgeschichtlich zusammenhängen, wird hingegen nicht diskutiert. Beide Beiträge zusammen unterstreichen in glücklicher Weise die wegweisende Bedeutung des gnostisch-patristischen Dialogs für die Klärung der Begriffe des Bösen und der Freiheit.

Sehr nützlich sind die Beiträge zu den Hintergründen der Debatte, wobei *Luc Brisson* Platons Position und *Thomas Römer* die alttestamentliche Behandlung des Bösen prägnant und nachvollziehbar darstellen. Dasselbe lässt sich für die Behandlung des Bösen im Koran durch *Dorothee Pielow* sagen.

Insgesamt weist der Band auf die Fruchtbarkeit eines transdisziplinären Blicks auf die Entstehung des Bösen in der Kaiserzeit und Spätantike hin und zeigt an vielen Einzelbeispielen, wie religiöse Interessen und philosophisches Fragen hier häufig nicht trennbar sind. Man hätte sich gewünscht, dass andere wichtige Themen, z. B. die drei »Erzhäretiker« des Orients seit Ephrem – Markion, Bardesanes, Mani – oder auch der Zoroastrismus hier vorkommen, ebenso wie man einige Kirchenväter (Origenes, Methodios von Olympos, Gregor von Nyssa) und Philosophen (Plutarch, Proklos) vermisst. Aber Rom ist bekanntlich auch nicht an einem Tag erbaut worden, so dass man auf eine, vielleicht etwas besser strukturierte, Fortsetzung des Gesprächs von Religion und Philosophie in der Spätantike durch die Herausgeber hoffen kann.

Matthias Perkams  
Friedrich-Schiller-Universität Jena  
Institut für Philosophie  
Zwätzengasse 9  
07743 Jena  
matthias.perkams@uni-jena.de